

Monika Lauster
ist bei Transsolar
KlimaEngineering für die
innere und äußere Kommuni-
kation zuständig.

Von Friedrich H. Dassler

Die Welt retten ... was sonst

Ein Gespräch über Wege und Ziele – und deren Verhandelbarkeit

Mitte der 1990er-Jahre, also vor rund 20 Jahren, nahmen das damals junge Ingenieurbüro Transsolar Energietechnik in Stuttgart und die neu gegründete Fachzeitschrift xia intelligente Architektur ihren Dialog mit der Außenwelt auf. Wir sprechen mit Monika Lauster über die Entwicklungsziele der Kommunikation, über Engagement und Perspektiven.

Friedrich Dassler: Monika, Sie waren bereits Mitte der 90er in die Organisation des Symposiums ibd, intelligent building design, involviert, das Transsolar gemeinsam mit xia IntelligenteArchitektur ins Leben gerufen hatte. Erinnern Sie sich daran, welche Vorstellungen damals bei TS mit dieser Aktivität verbunden waren?

Monika Lauster: Ja, daran erinnere ich mich gut. Schließlich war das Symposium nach den ersten zwei Jahren Transsolar die erste öffentlichkeitswirksame Aktivität des Büros. Transsolar wollte damals, allen voran Matthias Schuler, seine Ideen und Visionen in die Welt hinaus tragen. Da waren die Symposien für uns extrem erfolgreich. Man muss sich dazu vor Augen halten, dass ein ganz junges Büro gemeinsam mit einer Zeitschrift, die damals noch niemand kannte, und der Messeagentur Sauber in Stuttgart eine Veranstaltung platziert hat, wie es sie vorher noch nie gegeben hatte – die Referenten und Teilnehmer kamen aus dem deutschsprachigen Raum, aber auch aus ganz Europa, den USA und Asien ...

FD: Bis dahin hatten vorwiegend Architekten mit Architekten getagt und Ingenieure mit Ingenieuren. Jetzt standen beide gemeinsam auf dem Podium und stellten ihre Projekte vor. Wir wollten xia als kompetenten Titel in diesem Umfeld bekannt machen. Wie lautete die Botschaft des Büros und wer wurde primär von Euch adressiert?

ML: Die Botschaft lautete zuerst: Integrale Planung – arbeitet zusammen und das möglichst frühzeitig und partnerschaftlich. Anders ist den komplexen Anforderungen in dieser Zeit nicht gerecht zu werden! Anders ausgedrückt: Plant eure Gebäude intelligenter, denn wir müssen Energie und Ressourcen sparen. Und ganz wichtig: Es ist machbar, unsere Referenten zeigen Euch die Beispiele!

Die Zielgruppe waren in erster Linie Architekten – unsere wichtigsten Planungspartner –, aber auch andere planende Ingenieure, die Politik, Bauherren und nicht zuletzt Hersteller von Bauprodukten.

FD: Wir haben damals jedem Symposium einen anderen Titel gegeben, zum Beispiel: Architektur – Energie – Komfort ('96), Architektur und Technologie ('99) oder Innovation + Performance (2002). Es ging immer um das intelligente Zusammenwirken von Disziplinen, die sich traditionell eher auseinanderdividiert hatten.

MF: Unser Schlüsselbegriff lautete deshalb: Designteam. Dazu musste zuerst geklärt werden, warum unserer Meinung nach integrale Planung der erfolgreichere Weg ist.

Matthias Schuler wollte immer wieder neue Schwerpunkte diskutieren und so auch Architekten und Bauherren von unseren Ansätzen überzeugen, beispielsweise dahingehend, was man unter „Komfort“ eigentlich verstehen kann, statt gemessener 26 Grad auf Knopfdruck.

FD: Für den Verlag von xia war und ist die Verbreitung von Informationen ja das Kerngeschäft, bedeutet also keinen zusätzlichen Aufwand. Für Euch als Ingenieurbüro war der Aufwand an Zeit und Geld aber immens und zusätzlich. Stand das in Relation zum Erfolg?

20% of the world's population consumes 80% of its resources. The Western World's environmental impact is thus disproportionate to its size and population. Driven to lower that impact, our projects are our response.



Territory size shows the proportion of carbon dioxide emissions in 2000 that were directly from there (source: www.worldmapper.org)



Monika Lauster
Die Dipl.-Werbewirtschafts-
ingenieurin ist von Beginn
an bei Transsolar und für
die Kommunikation des
Ingenieurbüros zuständig.
Foto: Angela Höfer

ML: Ganz bestimmt. Es kam eine auch für uns sehr aufschlussreiche Diskussion in Gang, es entstanden Netzwerke, die heute noch existieren. Und es wurden die großen TGA-Hersteller auf uns aufmerksam, denn die Technologie, die wir einsetzen wollten, gab es ja oft noch gar nicht. Dazu war auch die begleitende Ausstellung zu den Symposien wichtig. Und unter den Teilnehmern waren immer auch Leute von Banken, Versicherungen und großen Baukonzernen als Beobachter.

FD: Banken und Versicherungen sind potenzielle Bauherren und Investoren. Konnten Sie auch unmittelbar Aufträge aus den Symposien generieren?

ML: Auch das, wenn auch vielleicht nicht in dem Maße, wie sich das einige versprochen hatten. Dazu gab es natürlich interne Diskussionen. Aber diese Dinge funktionieren nie nach dem Prinzip: hier die Aktion – da der Auftrag. Man wollte und musste natürlich auch Geld verdienen, aber Transsolar hat schon immer – im Sinne seiner Mission – in das Umfeld investiert.

FD: 2002 fand das letzte Symposium in Stuttgart statt. Ich weiß noch, wir wollten zunächst die Folgeveranstaltung gemeinsam in New York durchführen. Die Baukonjunktur in Deutschland brach damals ein, Transsolar peilte den amerikanischen Markt an. Für meinen Verlag war das zu diesem Zeitpunkt aber keine Option. Ihre Chefs waren mittlerweile gefragte Referenten auf Kongressen in aller Welt. Ihr habt eure Kommunikationsstrategie geändert.

ML: Natürlich haben wir weiterhin auch sehr viel veröffentlicht, primär in xia, denn Eure Leser sind und waren unsere wichtigsten Adressaten im deutschsprachigen Raum. Tatsächlich wurden unsere Ingenieure zu Vortragsreisenden in Sachen KlimaEngineering. Dazu begannen Lehrtätigkeiten in Harvard, Yale, später in Irland, Österreich, Singapur, Skandinavien und so weiter. Damit erreichten wir junge Architekten und in den USA wirkte es sicher überzeugend, dass wir als Ingenieure Architekten unterrichteten. Es schulte aber auch unsere Kommunikationsfähigkeit mit den Architekten, das darf nicht unterschätzt werden. Lehre ist eine erfolgreiche mittel- und langfristige Investition, denn alle Studenten, die sich für intelligente Architektur interessieren und die wir erreichen, sind ein Gewinn.

FD: Die Vortragsreisenden waren sicher selbst Ihre besten Botschafter. Wie konnten Sie das von Stuttgart aus unterstützen oder noch ergänzen?

ML: Zum einen erschien 2003, zum 10-jährigen Bestehen, unser Buch KlimaEngineering bei Birkhäuser in Europa und in den USA. Das hat uns beispielsweise damals die erste Anfrage von Steven Holl eingebracht und überhaupt international viel Aufmerksamkeit beschert.

Dann haben wir 2006 mit Behnisch Architekten und in der Zusammenarbeit mit der Galerie AEDES in Berlin und dem ifa, Institut für Auslandsbeziehungen, in Stuttgart, unter dem Titel „Ecology.Design.Synergy, eine Wanderausstellung entwickeln können. Diese Ausstellung tourt jetzt seit sage und schreibe acht Jahren – also bis heute – rund um die Welt. Und es entstand dazu von uns ein Buch mit dem Titel „High Comfort – Low Impact“. Aufgrund dieses Buches hat das Louisiana Museum Frank Ockert, der das Buch gestaltet hatte, beauftragt, unseren Teil der Louisiana-Ausstellung „Green Architecture for the Future II“ zu kuratieren.

FD: Die Kombination Event + Publikation wurde zum Prinzip?

ML: Weil sich da immer Synergien ergeben und weil das einen

Event nachhaltiger werden lässt – selbst wenn er so „flüchtig“ ist wie die Wolke, die wir 2010 im Rahmen der Biennale in Venedig gemeinsam mit dem Architekten Tetsuo Kondo „gebaut“ haben. Aus dem Wolken Thema resultierte dann auch noch der als „Cloudscapes Award“ bezeichnete Wettbewerb, eine reine Internet-Aktion. Die Resonanz überzeugte uns damals und seitdem sind wir auch in den sogenannten Social Media vertreten und unterhalten den Blog „Green & Sexy“. Aus der Internetplattform „Future City Lab“ und deren Veranstaltung bei Aedes in Berlin entstand unser erstes digitales Buch zum Thema „Outdoor Comfort“, das man über unsere Webseite ansehen kann.

Trotz all dieser Online-Aktivitäten ist und bleibt aber der persönliche Kontakt zu Architekten, Ingenieuren, Auftraggebern für uns ausschlaggebend.

FD: Stuttgart ist eine Architekten- und Ingenieurstadt. Wie reagieren die lieben Kollegen denn so auf Transsolar?

ML: Äußerst positiv. Gerade die Ingenieure hier haben uns als junges Büro sehr unterstützt und auch weiterempfohlen. Jörg Schaich war schon Referent beim Symposium und über Werner Sobek entstand die Verbindung zu Helmut Jahn, die ihren Höhepunkt beim Flughafen Bangkok und beim Posttower in Bonn fand. Wir haben immer gute Beziehungen zu den Kollegen in Stuttgart gehabt und waren ja auch im Prinzip als Klimalingenieure keine Konkurrenten.

FD: Ich hatte damals den Eindruck, dass Euch große Namen besonders wichtig waren: Foster, Gehry, Holl, Jahn, Nouvel ... auch eine Strategie?

ML: Das hat uns wohl die Bezeichnung „Architektenflüsterer“ eingebracht. Gleichzeitig ist das aber Fluch und Segen, weil es weniger bekannte Architekten davon abgehalten haben mag, bei uns anzufragen. Deshalb ist der beste Zugang zu einem Projekt für uns immer noch die Beteiligung/Mitwirkung an Wettbewerben.

FD: Heute sind wir beide, Transsolar und xia, in der Normalität angekommen. Es gibt Energiesparverordnungen, zertifizierte Nachhaltigkeit. Zumindest auf dem Papier ist man zum Energiesparen verpflichtet. Ist die Mission damit erfüllt?

ML: Nein, leider ganz und gar nicht. Sich an den gesetzlichen Anforderungen abzuarbeiten ist keine Kunst. Das kann jeder. Aber ob so wirklich die qualitativ beste Lösung für ein Gebäude entwickelt wird, ist zu bezweifeln. Wir wissen aus den vergangenen 20 Jahren, dass Verordnungen den Möglichkeiten immer hinterherhinken. Strikt nach Verordnung zu planen ist selten wirklich intelligent und seinem Wesen nach wenig kreativitätsfördernd.

FD: Mein Eindruck ist, man hat mit den Verordnungen und Zertifizierungen immer auch einen Ausführungsstandard anheben wollen, also im Sinne des Auftragsvolumens für alle Beteiligten. Wirklich „smarte“ Lösungen werden dadurch weniger oder nicht gefördert. Ihre Chefs sind als Autoren auch in der Normalität angekommen und veröffentlichen nicht mehr nur in xia, sondern auch da, wo es weniger „intelligent“ zugeht.

ML: Wir gehen zurzeit davon aus, dass weltweit nur circa zwei Prozent aller Gebäude von freien Architekturbüros geplant werden. Und von denen beraten wir – oder solche wie wir – nur einen Bruchteil. Man ist also verpflichtet, mehr in die Breite zu kommunizieren.

Beispielsweise stand bei uns in der Vergangenheit immer der Objektbau im Vordergrund – oft genug der spektakuläre. Es gibt aber auch andere spannende Themen, wie den Wohnungsbau,

Sanierung von Bestandsgebäuden, Außenkomfort und Chancen der lokalen Energieversorgung. Allem voran wollen wir derzeit das Thema Monitoring breiter diskutieren. Wir wissen, dass es nicht damit getan ist, ein Gebäude intelligent zu planen. Heute werden komplexe Systeme errichtet, die optimal eingestellt werden müssen, um ihr Potenzial zu erschließen.

FD: Es gibt ein neues Buch, „Connect Ideas – Maximize Impact“ – als Resultat des Symposiums – das ihr anlässlich eures 20-jährigen Bestehens in Stuttgart durchgeführt habt. Wieder ein Wechsel in der Kommunikationsstrategie?

ML: Kein Wechsel, eine weitere Justierung auf die Realität.

Die Idee zum 20-Jährigen entstand vor der Frage: Was haben wir erreicht und wie lässt sich die Wirksamkeit unseres Tuns in Hinblick auf die globale Erwärmung optimieren? Dabei beziehen wir uns auf die European-Carbon-Roadmap 2050. Das heißt, der Ausstoß von CO₂ im Gebäudebereich soll bis dahin um 90 Prozent gesenkt werden.

Natürlich ist Transsolar mit der Vision angetreten, innerhalb einer wachsenden Bewegung, also im Verbund mit anderen, die globale Erwärmung abzuwenden – also „die Welt zu retten“. Erreicht haben wir bisher, bezogen auf die Gesamtentwicklung: nichts – jedenfalls nichts, was in Grad Celsius messbar wäre. Der CO₂-Ausstoß wächst global gesehen unvermindert weiter.

Wir verbrachten also einen Tag mit Freunden und Kollegen, um mit ihnen darüber zu diskutieren, wie wir unseren „Impact“ verbessern könnten – natürlich in den bekannten Bereichen Design und Technologie, aber wir diskutierten beispielsweise auch über sogenannte „Emerging Cities“, auf die wir derzeit keinerlei Einfluss haben. Dabei ist vollkommen klar, dass eine entsprechende Kommunikation und Einflussnahmen auf Bauaktivitäten allein nicht die notwendige Wirkung entfalten können. „Economy and Governance“ sind übergeordnete Faktoren, die Veränderungen zu bewirken haben, wenn tatsächlich etwas passieren soll.

FD: Höre ich da so etwas wie Resignation?

ML: Keineswegs. Unser Lebenswandel verursacht den Klimawandel und wir versuchen, unserer Verantwortung gerecht zu werden, indem wir unsere weltweite Vernetzung verbessern. Darauf fußt die Idee der Transsolar Academy. Unsere Ingenieure bilden junge Architekten und Ingenieure aus der sogenannten Majority World aus. Die Leute bewerben sich mit einem eigenen Projekt und TS finanziert ihnen ein Jahr Ausbildung bei uns. Die ersten sieben Stipendien enden jetzt gerade, derzeit wählen wir sechs neue Kandidaten aus. Die Bewerberinnen und Bewerber kommen beispielsweise aus Bangladesch, Äthiopien, aus dem Libanon und Ägypten. Damit helfen wir nicht nur diesen jungen Planern, sondern wir erhalten auch Einblicke in einen Teil der Welt, den wir anders kaum erreichen könnten.

In der Majority World finden derzeit die größten politischen und wirtschaftlichen Veränderungen statt – und das wird Wirkung zeigen – so oder so. Da sind „intelligente Lösungen“ nach wie vor extrem gefragt und die Vorstellung davon, was letztlich unter Qualität zu verstehen ist, ist längst nicht ausverhandelt.

online

www.transsolar.com

Dem Buch
„Connect Ideas – Maximize Impact“
ist die zuvor gezeigte Weltkarte entnommen.
Es kann über den Buchhandel bezogen werden:
fmo-publishers.com
ISBN 978-3-937934-06-8.